

## Geflüchtet aus Syrien und aus der DDR

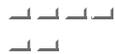
Kunst im Container – Fotos aus den Jahren 1989 und 2015 weisen verblüffende Ähnlichkeiten auf

08.06.2016 - 07:00 Uhr



[http://media101.zgt.de.cdn.otz.de/content/45/53/91/51/4553915ITOMV4DB\\_V4MHWWEDEGUOYZKQJBOVL5070620](http://media101.zgt.de.cdn.otz.de/content/45/53/91/51/4553915ITOMV4DB_V4MHWWEDEGUOYZKQJBOVL5070620)

Der blaue Container ist bis Sonntag täglich von 11 bis 18 Uhr geöffnet. Um die Fotos zu sehen, genügen schon ein paar Sekunden, sagt Hans Ferez, der Initiator der Aktion. Foto: Martin Moll



Altstadt. Die Fotos zeigen Flüchtlinge aus Syrien und aus der DDR. Menschen, die in Booten oder Zügen ankommen, Männer, die Grenzzäune niederreißen, Zeltlager in der Türkei und im Garten der bundesdeutschen Botschaft in Prag. Bis Sonntag hängen die Bilder in einem blauen Container vor dem Hauptbahnhof.

Lange hat es gedauert, bis Hans Ferez die Genehmigung für die Kunstaktion in den Händen hielt. Gern hätte der Berliner den Foto-Container auf dem Anger aufgestellt, doch obwohl der Stadtrat dafür stimmte, stemmte sich die Verwaltung dagegen. Nach Protesten folgte der Kompromiss: Die Erlaubnis wurde erteilt, aber nur für den Willy-Brandt-Platz.

Alle paar Minuten spazieren Reisende, Passanten und andere Neugierige in den offenen Container. Sechs Bilder aus dem Jahr 1989 hängen nebeneinander, sie zeigen deutsche Flüchtlinge im Zug, in Hessen, in Prag und an der ungarisch-österreichischen Grenze. Direkt gegenüber fällt der Blick auf Aufnahmen aus dem vergangenen Jahr. Die Farben sind knackiger, die Kleidung moderner. Und: Die Menschen kommen aus Syrien, nicht aus der DDR.

Gern erzählt man sich von der Friedlichen Revolution, von der Wiedervereinigung und vom Begrüßungsgeld, sagt Hans Ferez. Doch was davor los war, vergessen wir ganz gerne. Dabei wiederhole sich derzeit vieles: Der Wunsch auf ein besseres Leben in Frieden, Freiheit und Sicherheit. Oder die Strapazen des Aufbruchs, des Zurücklassens und Ankommens. Die Ängste und Unsicherheiten. Und das Misstrauen. Auch damals fragten in Westdeutschland nicht wenige Menschen: Wer soll eigentlich für all die Leute bezahlen?, sagt Ferez.

Er möchte anregen zum Nachdenken über Meinungen und Vorurteile. Über Menschlichkeit. In Saalfeld, Rudolstadt und Apolda ist er mit dem Container schon gewesen. Die Hälfte der Leute, die ich treffe, hat kaum noch Lust auf dieses Thema. Doch manche von ihnen sagen beim Anblick der Fotos: Ich glaube, ich werde jetzt sorgsamer auf Flüchtlinge gucken. Und dies, sagt Ferez, sei ein gutes Zeichen.

Martin Moll / 08.06.16

ZOR0060449709